

## Wolter HERBERS (HAERBERTS, GODTGROEZMI)

geb. ca. 1568 Emden

gest. 19.3.1636 ebd.

Gold- und Silberschmied

ref.

*(BLO III, Aurich 2001, S. 200 - 201)*

Wolter Herbers entstammt der alten Emdener Familie Godtgroezi, die in der Stadt bereits Anfang des 15. Jahrhunderts nachweisbar ist und mehrere Goldschmiede hervorgebracht hat. Schon an fünfter Stelle in der langen Reihe der Emdener Edelschmiede steht Herman Godgrotzmy; er wurde um 1465 Bürger und war 30 Jahre später als Vertrauensmann Graf Edzards I. bei einem Landkauf tätig. Der ungewöhnliche Name „Godtgroezi“ weist in den süddeutschen Raum und läßt den dort üblichen Gruß anklingen. Entweder hat ein Zugezogener oder ein Emdener Geselle, der nach den Wanderjahren in die Heimat zurückkehrte, die Grußformel „Grüß' (dich) Gott!“ mitgebracht, und die abgewandelten und in der friesischen Schreibweise seltsam anmutenden Worte blieben als Zunamen haften. Wolter Herbers war der letzte Emdener Goldschmied, der den Namen „Godtgroezi“ führte. Sein Sohn Johannes nannte sich „Haerberts“.

Wolter, Sohn des Apothekers Johannes Herbers, lernte sein Handwerk bei dem Emdener Meister Baltzar Tremssen. Über die Dauer seiner Lehrzeit, die 1583 begann, und über seine Gesellen- und Wanderjahre wissen wir nichts. In den Akten der Emdener Goldschmiedegilde steht vermerkt, daß er am 21. Mai 1594 Meister wurde und zwischen den Jahren 1599 und 1634 achtmal das Amt des Oldermans, des Beschau- und Prüfmeisters, innehatte. Wolter Herbers trat auch im öffentlichen Leben der Stadt hervor. Er wurde in das Kollegium der Vierziger gewählt und zwei Jahre vor seinem Tod als städtischer Wardein (Münzprüfer) vereidigt. Der Name seiner Ehefrau ist nicht bekannt; die Söhne Johannes und Wolter sind in den Gildelisten als seine Lehrlinge verzeichnet.

In der Zeit um 1600, bald nach den wirtschaftlichen Blütejahren Emdens, befand sich die dortige Gold- und Silberschmiedekunst auf einem hohen Niveau. Davon geben einige Abendmahlsbecher und vor allem drei profane Werke Zeugnis, die sich im Besitz der Stadt Emden bzw. der Emdener „Kunst“ befinden: Eine Deckelschale auf hohem Fuß, 1603 von Isack de Voeghelaer gefertigt und mit einer gravierten Landkarte von den eroberten Logumer Schanzen versehen; eine große Silberkanne, die Jan van Laer 1613 zur Erinnerung an den Osterhusischen Akkord gearbeitet hat; ein 50 cm hoher Deckelpokal aus der Werkstatt des Juryen van Ham. Diese drei herausragenden Arbeiten hat zuletzt Helmut Eichhorn in dem Band „Ausgewählte Emdener Kunstwerke“ beschrieben. Zum Ratssilber der Stadt gehört ein stattlicher Pokal, der im 19. Jahrhundert und noch 1983 von Eichhorn als ein Werk des Johannes Haerberts, Wolters Sohn, bezeichnet wurde. Doch spätestens seit Schefflers Verzeichnis der Goldschmiede Niedersachsens und seinem Vermerk zu Johannes Haerberts (S. 317) ist bekannt, daß es sich bei jenem Pokal um die Arbeit eines Lübecker Goldschmieds handelt.

Werke, die Wolter Herbers geschaffen hat, können wir in Emden nicht besichtigen. Aus alten Schriftstücken und Rechnungen geht aber hervor, daß dieser Meister größere Aufträge von der Stadt Emden, Reedern und Privatleuten erhielt. Genannt werden in den Urkunden zwei

Becher, ein Pokal, zwei vergoldete Geschirre, eine vergoldete „Credentz“ (Schale auf hohem Fuß) sowie „zwanzig Goldpennicke“. Die Objekte sind zwar verschollen und wahrscheinlich eingeschmolzen, doch ihre Erwähnung erhält dadurch Gewicht, daß aus jener Zeit nur wenige Schriftstücke vorliegen, die von Arbeiten anderer Emdener Goldschmiede berichten. Ein kleiner Auftrag sei noch genannt: Wolter Herbers reinigte zwei Teile des städtischen Silbers, die vergoldete Kanne und das zugehörige Becken. Außerdem brachte er auf dem Becken eine Gravur des Stadtwappens an. So hat „unser“ Meister auf dem berühmten Emdener Ratssilber doch eine Spur hinterlassen.

Bisher sind vier erhaltene Arbeiten bekannt, die Wolter Herbers gefertigt und mit seinem Meisterstempel – einem großen W mit kleingeschriebenem h in Ligatur – versehen hat: Die Fassungen zweier Nußbecher (Rüstkammer, Moskau), ein vergoldeter Becher (Museum in Franeker bei Leeuwarden), ein Geschenklöffel und ein Becher in Form eines Römers (beide in ostfriesischem Privatbesitz). Der Zufall will es, daß in den letzten Jahren zwei weitere Römer-Becher im Handel angeboten wurden; den einen hat Isack de Voeghelaer, den anderen Juryen van Ham hergestellt. Ein Vergleich der drei zeit- und artgleichen Gefäße läßt erkennen, welche einen formschönen und qualitätsvollen Becher Wolter Herbers geschaffen hat.

Die zuletzt genannten drei Emdener Goldschmiede waren nicht nur Meister ihres Fachs, sondern haben ihr Wissen und Können an mehr als dreißig Lehrlinge weitergegeben und so dafür gesorgt, daß ihr Handwerk in Emden einen hohen Leistungsstand behielt. Wolter Herbers hat elf Lehrlinge ausgebildet. Der begabteste von ihnen, Johan Lutma, zog später nach Amsterdam und wurde einer der bedeutendsten Goldschmiede seiner Zeit.

Werke: im Text genannt.

Literatur: Johannes S t r a c k e, Das Emdener Goldschmiedeamt im Mittelalter, in: Jahrbuch der Ges. für bildende Kunst und vaterländ. Altertümer zu Emden 36, 1956, S. 125-140 (hier S. 127, 130); d e r s., Goldschmiede in Emden von 1400 bis 1860, in: ebd. 61, 1981, S. 9-90 (hier S. 24 und 25); Mathilde I t e s, Vom Goldschmuck der Häuptlingszeit bis zum Emdener Meister Godgroetsmy, in: Ostfriesland. Zeitschrift für Kultur, Wirtschaft und Verkehr, 1958, H. 1, S. 4-8; Wolfgang S c h e f f l e r, Goldschmiede Niedersachsens, Berlin 1965, S. 308, 309, 317; Helmut E i c h h o r n, Ausgewählte Emdener Kunstwerke, Emden 1983, S. 82-87.

*Helmut Ernst*